Mennonitische Rundschau.

Erscheint jeden Mittwoch.] Herausgegeben von der **MENNONITE PUBLISHING COMPANY, ELKHART, INDIANA.** [Preis: 75 Cents per Jahr.

15. Jahrgang. 31. October 1894. No. 44

Aus mennonitischen Kreisen.

Vereinigte Staaten.

Kansas.

Alta, Harvey Co., 15. October. Ich habe den geehrten Lesern der „Rundschau" die Trauerkunde mitzutheilen, daß die Ehefrau des Thomas Koopp den 14. Oct. im Alter von 77 J., 22 T. gestorben ist. Sie war Mutter von vier Kindern, wovon eins ihr voran gegangen ist, und Großmutter von 27 Kindern, von denen 13 vorangegangen sind, Urgroßmutter war sie von einem Kinde. Vor zwei Jahren kam sie von Neukirch, Rußland, nach Amerika. Koop ist dort lange Kirchendiener gewesen.

Bruder Johann Regier ist Mittwoch den 17. October von Nebraska zurückgekommen und hat Alles gesund und wohlerhalten angetroffen. Es sind hier zwei junge Männer von Minnesota auf Besuch, Abraham Nickel und N. Lorenz. Der erstere gedenkt eine Zeitlang hier zu bleiben, Lorenz gedenkt nächste Woche heim zu fahren.

Heute hatten wir etwas Regen, sonst ist es immer schön und warm. Der Winterweizen ist ziemlich grün, doch fügen ihm die Heuschrecken viel Schaden zu. Grüße alle Freunde und Bekannten. Euer Mitpilger nach Zion,

Abraham Regier.

Oregon.

Bethany, 15. October. Nach fast dreimonatlicher Trockenheit hatten wir vom 1. September an schöne Regen, die den Staub ganz weggenommen haben. Jetzt haben wir schöne Tage. Der Gesundheitszustand ist befriedigend. Es gehen hin und wieder welche von hier nach dem nordwestlichen Canada, die sehr günstig schreiben. Mein Bruder ist auch letztes Frühjahr hingezogen und hat sich ungefähr 27 Meilen von Edmonton eine Heimstätte genommen. Es gefällt ihm sehr gut bis jetzt. Wahrscheinlich werden noch mehrere Familien von hier hinziehen.

Den 18. August kam Bruder Wedel jun. hierher. Er hat sieben Mal Versammlungen gehalten, die uns zum großen Segen gereichten. So manches Sünderherz hat unter Thränen gefragt, was soll ich thun, daß ich selig werde. Es hat uns recht leid gethan, daß der liebe junge Bruder so schnell von uns fortging. Möge der Herr Jesus den lieben Bruder segnen und ihm beistehen, daß so mancher Sünder durch ihn zu Gott bekehrt werde.

Zum Schluß grüßen wir besonders unsere lieben Freunde Heinrich F. Bartels bei Hillsborg, Kansas. Ein Brief würde uns sehr erfreuen.

Heinrich Matzlaff.

Californien.

Glendora, 18. October. Da die „Rundschau" ein treuer Bote ist, so will auch ich ihr etwas für die landsuchenden Mennoniten mitgeben, da ich auf Freund Abrah. Nickels, Pasadena, seinen Brief über das Land in Orange Co. bei Garden Grove etwas mehr berichten kann, indem ich mir drei Tage Zeit genommen, das Land zu besehen, und ich kann Wunderdinge mittheilen, die ich selbst gesehen; es ist fast unglaublich. Ich will einiges erzählen, was mir die Leute gesagt haben, während ich dort war:

Ein Mann hatte sich 20 Acres Land gekauft das er mit Mais, Kartoffeln und Zwiebeln bestellte. Drei Acres davon hatte er in Zwiebeln gepflanzt und bekam davon eine so große Zwiebelernte, daß er einen Speicher dafür bauen mußte. Er führte mich in denselben und ich konnte Wunder sehen. Das Haus war stark gebaut, etwa 14x24, 13 Fuß hoch und war an beiden Seiten voll mit Zwiebeln. In der Mitte hatte er noch Raum zum Durchfahren gelassen. Er sagte es werde noch alles voll werden. Die Zwiebeln sind alle aufgehängt an starkem Eisendraht. Das eine Ende des Drahtes ist um den Balken gewunden, das andere Ende hängt bis sechs Zoll von der Erde, da windet er einen Fuß dick Zwiebeln herum, so dicht zusammen als möglich und die Stränge Zwiebeln hängen so weit von einander, daß die Luft durchziehen kann. Die Zwiebeln sind jetzt billig, 75 Cents das Hundert, aber bis zum Frühjahr bringen sie $3—4 das Hundert, dann macht er von den drei Acres Zwiebeln $2500. Einen Theil des Landes habe ich in Mais gepflanzt, sagte er, der bringt bei 125 Bushel vom Acre. Die Kartoffeln bringen 150 bis 200 Säcke vom Acre. Für Mais haben sie mir $1.17 fürs hundert Pfd. geboten, und Kartoffeln 75 Cents das hundert Pfund. Ein anderer Mann sagte mir, er habe Kürbisse auf seinem Lande gezogen, die 100 Pfund und darüber wogen.

Das beste Obst wird dort gezogen.

Wenn Gerste zu Heu gesäet wird, giebt es 3—4 Tonnen vom Acre. Ich muß hinzufügen, daß solches Alles Ausnahme ist, nicht jedes Stück Land giebt so viel. Die Erde hat Aschenfarbe, etwas Sand und schwarze Erde gemischt. Die Brunnen sind verschieden, 75 bis 100 Fuß tief, auf manchen Stellen auch nur 4 Fuß. Die meisten Leute haben überlaufende (artesische) Brunnen. Es giebt dort einige Stücke Land von 3000 bis 8000 Acres zu verschiedenen Preisen. Freund Abrahams Nickels schreibt von $35 per Acre. Wie mir gesagt wurde, ist auch noch billigeres Land zu haben. Etliches von dem Land bildet das Ufer des Pacific Ocean, und etliches ist 4 bis 10 Meilen ab vom Meere. Eine Ernte Hen oder Getreide bringt das Land jedes Jahr von der Winterfeuchtigkeit. Es soll ausgezeichnete Gerste und Winterweizen, auch Alfalfa geben. Dort brauchen sie die Bewässerung nicht, weil das Wasser nicht tief ist. Die Leute ziehen dort größtentheils Pferde, Kühe, Schweine, auch Schafe, weil sie dort immer grüne Weide haben, auch im Sommer ohne Regen, weil das Wasser nicht tief ist. In jener Gegend sind vier Creameries, auch eine Zuckerfabrik. Zuckerrüben werden dort erstaunlich dick. Die Milch verkaufen die Leute für 75 Cents das 100 Pfd., auch bis $1. Ein Mann sagte mir, seine vier Kühe bringen ihm $30 bis 40 den Monat. Ich denke das ist eine Gegend für arme Leute, die nur mit wenig anfangen können; sie brauchen nur 10, 20, höchstens 40 Acres Land kaufen und bearbeiten, und verdienen Geld, und wenn es nur halb so viel giebt, wie die Leute sagen. Ein Viertel des Kaufpreises muß gleich bezahlt werden, das übrige auf 3 Jahre Zeit zu 8 Procent.

Einen herzlichen Gruß an alle unsere Geschwister, Verwandten und Bekannten hüben und drüben. Bitte einen Jeden uns einen langen Brief zu schreiben.

Diese Gegend ist es werth sie zu besehen. Wenn Jemand mehr wissen will, dem rathe ich herzukommen, es wird ihn nicht gereuen. Er findet bei mir Aufnahme und ich fahre mit ihm dorthin, es sind von uns 35 Meilen. Jeder wird sagen er hat in seinem Leben noch nicht Aehnliches gesehen.

Claas Sudermann,
Glendora, Los Angeles Co., Cal.

Pasadena, 22. Oct. Es ist hier liebliches Wetter, es hat schon zwei Male geregnet. Es wird hier sehr viel gebaut, es kommt auf jeden Tag ein Haus nach der letzten Aufzeichnung, aber es sind so viele Arbeiter hier, daß viele Leute ohne Arbeit sind und es kommen noch immer mehr. Es ist kein Haus leer und die Miethe ist hoch.

Nebst Gruß, Abr. Nickel.

Süd-Dakota.

Andrus, 21. October. Gelegentlich darf ich wieder einmal die Feder zur Hand nehmen und von dieser Gegend einen kurzen Bericht einsenden. Trotz des dürren und heißen Sommers ist der Gesundheitszustand noch immer befriedigend. Dazu hat's endlich auch einige Male tüchtig geregnet, so daß die Farmer mehr Hoffnung und Muth haben, und allem Anscheine nach, und Jedermann verspricht es sich, werden wir nächstes Jahr eine reiche Ernte haben. Und warum auch nicht, das Land hat sozusagen brach gelegen, denn der Mais und andere Frucht erreichten meistens nur die halbe Höhe oder Größe im Vergleich zu anderen Jahren. Wenn nur die heißen Winde nicht wieder kämen. Trotz der Dürre hätten wir doch eine ziemliche Ernte bekommen können. Wenn man sich des 26. Juli erinnert, dann geht einem noch ein Grausen an. Das war wirklich ein Tag der Verwüstung. Alles Grüne bekam an jenem Tage den Todesstoß. Die Hitze war zwischen 112 bis 118 Grad F. (35—38 Gr. R.), dazu ein wüthender Sturm.

Die Ernte ist ein gänzlicher Fehlschlag, das erste Mal in den 25 Jahren unseres Hierseins. Die meisten Farmer haben Brod und Saat bekommen, aber Futter müssen wir alle kaufen. Hätte man in den fetten Jahren gespart, so wäre das Futterkaufen nicht nöthig gewesen. Hie und da giebts einen alten erfahrenen Graukopf, der für die Zukunft gesorgt hat, aber die Mehrheit hat dafür nicht gesorgt, denn man war es hier eben gewohnt so und so viel zu ernten und die leeren Speicher jeden Herbst aufzufüllen. Was brauchte man sich über die Zukunft den Kopf zerbrechen? Einerleits ist die Mißernte kaum erträglich. Wenn auch die Menschen darunter nicht so zu leiden haben, so ist es das liebe Vieh, welches mit sehr knappen Rationen durchgebracht werden muß. Andererseits ist es eine lehrreiche Lection und wird mancher Farmer eine neue Methode in der Farmerei einführen können oder müssen. Man wird es verstehen in den reichen Jahren Tribut für die mageren zu nehmen.

Will noch erwähnen, daß die Yankton-Indianer-Reservation aller Wahrscheinlichkeit nach erst kommendes Frühjahr eröffnet werden wird. Dies ist eine weise Einsicht des Präsidenten; denn würde sie vor dem Winter eröffnet werden, so würden die Leute unbedacht darauf stürmen und vielleicht den kommenden Winter ohne Obdach, ohne Lebensmittel viel Noth leiden müssen oder sogar umkommen. Wie es heißt hat der Secretär des Innern eine neue Methode erfunden für die Vertheilung der Heimstätten dieser Reservation. Jeder der eine Heimstätte aufzunehmen wünscht zieht erst seine Nummer. Nun aber giebt es hier sehr gutes Land und auch sehr schlechtes Land. Es kommt dann eben aufs Glück an.

Vergangene Woche erhielten die alten War Scouts (Indianer-Kundschafter) $25,000 für ihre früheren Dienste für die Regierung auszubezahlt. Da nur noch 16 von den 50 Scouts leben, haben die Beamten viel Mühe, die richtigen Erben aufzufinden, denn die ganze Zahl der 1730 Indianer findet sich als Erben an. Zum 1. Januar sollen die übrigen $100,000 per Kopf vertheilt werden. Die weißen Geschäftsleute wissen zu gut, daß das Geld beim Indianer nicht lange bleiben wird, daher bekommt der Indianer alles was er wünscht auf Zeit. Es werden ihm Pferde, Wagen, Geschirre u. s. w. verkauft. Aber die Erfahrung hat es schon gelehrt und wird sich auch hier bewahrheiten, daß beide, der Indianer und der Verkäufer, irgendwo einen großen Strich durch ihre Rechnung werden machen müssen. Denn viele Indianer haben schon mehr Schulden als sie Geld bekommen. U.

Nebraska.

Die Oxnard-Rübenzucker-Fabrik zeigt hiermit an, daß ihre Bücher zur Aufnahme von Contracten für die für 1895 nöthige Acrezahl offen sind. Die Gesellschaft wünscht nur mit den besten Farmern Contracte abzuschließen. Contractformulare sind auf Verlangen zu haben. Da der Same zeitlich im December von Europa eingeführt werden muß, so ist es nothwendig, daß Diejenigen, die Zuckerrüben zu ziehen gedenken, ihre Contracte sofort abschließen, damit die für die verschiedenen Länderein geeigneten Samengattungen bestellt werden können.

45—46t94 Oxnard Beet Sugar Co.

Canada.

Manitoba.

Rosenbach (Post Winkler), 17. October. Lange haben wir keine Briefe erhalten aus der alten Heimath, daher wollen wir von uns ein Lebenszeichen hören lassen. Wir sind, Gott sei Dank, ziemlich gesund, nur die Frau leidet noch immer an den Augen. Unsere Familie besteht aus drei Seelen. Jacob ist nicht mehr zu Hause, er schafft für sich selbst.

Die Ernte war dieses Jahr trotz all der Trockenheit ausgezeichnet gut. Wir haben die Zeit unseres Hierseins noch kein solches Getreide gehabt an Güte und Gewicht. Trotz des niedrigen Weizenpreises haben wir nichts zu klagen, da ziemlich viel Flachs geerntet wurde, wofür $1 per Bushel bezahlt wird. Der Weizen bringt nur 40 Cents. Mit Gruß an alle lieben Freunde hüben und drüben.

Ludwig Esau.

Osterwick, Post Ghortitz, 18. October. Zum dritten Mal wird in der „Rundschau" vom Bergthaler Waisenamte nach Heinrich Unger in Rußland gefragt. Er hat in diesem Amte ein Capital von seinem hier verstorbenen Vater Peter Unger, fr. Bergthal, Rußl., stehen. H. Unger, oder seine Kinder, wenn er nicht mehr lebt, werden nochmals aufgefordert diesem Amte zu schreiben, was wir mit dem Capital machen sollen, ob wir es an seine hiesigen Geschwister auszahlen sollen, oder an welche Adresse das Geld zu schicken ist.

Cornelius Friesen, Osterwick, Post Ghortitz, Manitoba, N.-Amerika.

Rußland.

— Aus dem Bachmutschen Kreise wird der „Od. Ztg." anfangs October geschrieben: Obgleich die neue Ernte eingeheimst ist und dem Landwirthe dadurch frische Geldquellen offen stehen, sieht dieser doch mit Grauen den Zeitpunkt näher rücken, wo er alte und neue Schulden tilgen soll, denn diese Geldquellen fließen sehr spärlich, da der Preis des so schwer gewonnenen Getreides so niedrig ist, daß es nicht besonders verlockend erscheint, wenn Jemand 100 Tschtw. Weizen zum Verkauf übrig hat. Weizen gab es 3 bis 4 Tschtw., Gerste 8 bis 12, Hafer 10 bis 15 per Dessj. Kartoffel, Mais, Hirse ist befriedigend. Der Preis ist für Weizen 3 Rbl. 80 Kop. bis 4 Rbl. 35 Kop., für Gerste 2 Rbl. Nach Weizen ist keine große Nachfrage; außer den Dampfmüllern hier am Ort scheint Niemand Weizen aufkaufen zu wollen. Das Dampfmühlengeschäft blüht. Bald ist unser Kreis so mit Dampfmühlen besetzt, daß alles hier gebaute Getreide als Mehl verschickt werden kann. Neue Mühlen sind in diesem Jahre gebaut worden: in Bachmut zwei große von Trachterow und Abramowitsch; in New-Yorf zwei von Görz und Unger, in Nikolajewka eine von Jacob Neufeld. Letztere ist noch nicht ganz fertig. Nach der Abmachung sollte die Mühle bis zum 15. Juli fertig sein; den 15. September jedoch kamen aber erst die letzten Maschinentheile per Bahn hier an. An Arbeitern ist jetzt kein Mangel. Die Kohlen werden jeden Tag billiger, man kauft jetzt den Waggon zu 30 Rbl. Maschinen sind dieses Jahr wenig gekauft worden, außer einigen Dreschmaschinen von der Fabrik A. Klassen in Sergejewka (Fürstenland), welche ausgezeichnet arbeiten, und sich eine besondere Beliebtheit hier erworben haben; sie zeichnen sich vor anderen Maschinen dadurch aus, daß sie statt vier sechs Strohschüttler haben, wodurch das Getreide viel reiner aus dem Stroh geschüttelt wird. — Vor einer Woche ereignete sich hier folgender Vorfall: Ein Jude holte seine von Jekaterinoslaw kommende Waare von der Station ab. Eben als die Sonne unter war, begegnete er zwei Russen, die halten sein Fuhrwerk an, knebeln ihn, werfen ihn vom Wagen und fahren davon. Nach einstündiger anstrengender Arbeit ist der Jude aus den Fesseln los; doch zu seinem Schreck sieht er sein Fuhrwerk wieder zurückkehren. Er versteckte sich eilig unter einer Kopize und da es schon finster war, fanden ihn die schlauen Gesellen nicht. Doch hörte er ihre Verwünschungen, daß sie den Juden nicht gleich erschlagen hätten. Von Fuhrwerk und Räubern ist noch keine Spur gefunden. Die Ladung bestand aus Schnittwaare.

— M. Thiessen, Sparrau, schreibt an den „Wdwst": Die Ernte ist eine ziemlich gute gewesen, nur hat das Dreschen mit viel Mühe begonnen, weil es oft regnete. Weizen giebt es von 5 bis 8 Tschtw. per Dessj., Hafer von 12 bis 18 per Dessj., Gerste und auch der Roggen sind ziemlich gut, Kartoffeln und Gartengemüse sehr gut. Dem Herrn sei die Ehre.

Der Weizen preist Rbl. 4 bis 5.80 per Tschtw. — Den 2. Februar und den 2. Juli hatten wir die Freude, einen amerikanischen Gast zu haben; ersterer war Onkel Peter Loewen, Kansas, letzterer Onkel Aron Regehr, ebenfalls von Kansas. Sie haben uns manches mitgetheilt von Amerika. Es ist recht interessant; aus der weiten Ferne Gäste zu haben! — Den 11. Sept. ist die Wittwe Heinrich Dück, Contenisfeld, begraben worden; sie hat ein Alter erreicht von 88 Jahren und 9 Monaten. Neuestens sind in Neukirch mehrere Häuser niedergebrannt.

Predigtreisen in Süd-Rußland.

Prediger Gerhard Harder von Halbstadt berichtet im Gemeindeblatt über seine Besuche in den verschiedenen mennonitischen Colonien Südrußlands wie folgt:

„Im Herbst 1893 durfte ich vor dem eintretenden Winter, welcher das Reisen in unsern südrussischen Steppen sehr erschwert, noch zwei etwas längere Reisen in das Gouvernement Jekaterinoslaw machen. Dieses Mal hatte ich zwei liebe Begleiter und zwar den Aeltesten Heinrich Dirks aus Gnadenfeld und den Prediger Johann Töws aus Muntau. Zunächst besuchten wir die Geschwister und Freunde in Slamiwlowka, Bitschok, Herzenberg, Rosenhof und an der Eisenbahnstation Sofiejewka. Bethäuser, Schulkolale und, wo solche fehlten, Privathäuser wurden uns überall auf's freundlichste geöffnet. Ebenso erging es uns auch auf der zweiten Reise in Fabrickerwiese, Ebenfeld, Schönfeld, Blumenfeld und in dem Städtchen Orechow, welches schon zum Gouvernement Taurien gehört.

Die meisten dieser von uns besuchten Leute wohnen auf gekauftem Lande. Sie haben, soweit es möglich war, für Bet- und Schulhäuser gesorgt, in welchen an den Sonntagen Gottes Wort verkündigt wird. Manchem sind es aber wahre Fest- und Freudentage, wenn einmal Brüder aus den alten Muttercolonien kommen, um das alte seligmachende Evangelium zu verkündigen. Schaarenweise strömen die Gäste aus den Steppen herbei, von welchen manche, wie man es mit Dank gegen Gott merken darf, betend und mit großer Aufmerksamkeit lauschen. Besonders erfreut sind oft die l. Prediger, von denen manche sehr einsam dastehen, weil die Entfernung bis zum nächsten Amtsbruder oft so sehr groß ist. Solches fühlen besonders solche Brüder sehr, die die Gemeinschaft der Jünger Jesu unter einander und auch besonders die der Arbeiter im Weinberge des Herrn hoch schätzen.

Neben der Predigt suchten wir auch bei den verschiedenen Besuchen Gesunden und Kranken auf dem Wege zum ewigen Leben nützlich zu sein. Widerspruch findet man ja bei solchen Besuchen nie, leider sind aber die Leute oft so sehr still, wenn vom Heiland gesprochen wird und vom Seligwerden. Es ist ja wahr, daß Mancher das, was ihm auf dem Herzen liegt, nicht in Worte einkleiden kann. Um so erfreulicher ist es dann aber, wenn so eine schüchterne Seele Muth faßt über ihre Erfahrungen und Wünsche sich auszusprechen. Mit manchen älteren Geschwistern im Herrn durften wir uns wiedersehen und auf die Frage: „Wie geht es Dir?" hören: „Ewig, ewig Gott mit mir!"

In unseren Predigten gedachten wir besonders auch der verschiedenen Zweige des Reiches Gottes, in welchen wir nach dem Willen unseres Heilandes durch Gebet und Gaben mithelfen sollen und zwar: an die Taubstummensache, das Krankenhaus in Muntau, die Reisepredigt und an die Arbeit unter den armen Heiden. Für mich selbst war diese Reise in Begleitung der l. Brüder eine Art Predigerschule, in welcher man viel lernen kann. Der l. Heiland sandte seine Jünger zu zweien, was gewiß von großer Bedeutung auch für uns ist. Auch unsere Lieben in der Heimath hatte der l. Herr freundlich behütet. Sowohl Br. Dirks, als auch ich hatten zwei kranke Kinder (an Influenza) zurückgelassen, für welche wir während der Reise öfter zusammen beteten. Der Herr erhörte unsere Gebete und ließ sie wieder gesund werden. Ein fröhliches Wiedersehen bildete den Schluß dieser Reisen.

Den Winter hindurch arbeitete ich in meinem Wohnorte und in der Umgebung desselben. Sobald aber der Frühling kam und die Felder für den Sommer bestellt waren, wodurch der Landmann wieder mehr freie Zeit bekommt, ging's wieder an's Reisen.

Zunächst besuchte ich die mennonitischen Gutsbesitzer auf den Landgütern Omenzhof, Brodsky, Taschenak, Hochfeld, Ebenfeld und Campenhausen im Melitopoler Kreise (Gouvernement Taurien) und auch die Mennoniten in dem Städtchen Melitopol. Dann — ehe einige Zeit später — reiste ich nach Sagradowka (Gouvernement Cherson), wo ich in den Schulen der meisten Mennonitencolonien predigen durfte. Außerdem fügte der Herr es so, daß ich auch unsern auf der nahegelegenden Forstei dienenden Mennonitenjünglingen ein Wort der Liebe sagen durfte und ebenso den Deutschen des am Dujeper liegenden Fleckens Nikopol, wo mein Weg mich vorbeiführte.

Da sich auf den Predigtreisen so oft daselbe wiederholt, so möchte ich nur einiges berichten: Der Empfang war überall ein freundlicher, an manchen Orten ein sehr herzlicher. Ueberall versammelten sich die Zuhörer, um aufs Neue die Botschaft von unserm Herrn

Magen- u. Herzkrankheiten,
selbst alte und schwierige Fälle.
Blutvergiftung
jeder Art
sicher kurirt und
Bandwurm
mit Kopf in ca. 10 Minuten entfernt.
Alle Curen unter thierärztlicher Garantie für Erfolg.
R. Schönherr Sr., Chemical Laboratory.
2109 Walnutstraße, Milwaukee, Wis.
Man nenne diese Zeitung. 51—46t94